



Im naturnahen Garten von Gethsemane: Mathias Brandstätter und Dr. Birgitt Salamon (Bild li); Anja Geisendorff im Hof der Sophienkirche (Bild re)

Bewahrung der Schöpfung

Wie sich ehrenamtliche Beauftragte in den Kirchengemeinden aktiv für Umweltschutz einsetzen

Mathias Brandstätter will erst mal im Garten bleiben. „Hier sieht man gleich etwas von unseren Umweltaktivitäten“, sagt er. „Dort haben wir Hochbeete, dort die Bienenstöcke und hier ...“, Brandstätter geht, an einem Carsharing-Auto vorbei, um das Gebäude herum, „... hier oben ist die Fotovoltaikanlage.“ Er deutet auf das Dach.

Das Gemeindehaus der Offenbarungskirche hat seit 1997 eine Fotovoltaikanlage – es war die erste, die auf einem Gebäude einer evangelischen Kirche im Kirchenkreis München/Obb. installiert wurde, und die Gemeinde war auch die erste, die das Umweltsiegel „Grüner Gockel“ bekommen hat. Gemäß den Vorgaben des Siegels, das die Anforderungen des europäischen Umwelt-Audit-Systems erfüllt, achtet die Gemeinde zum Beispiel beim Kauf von Lebensmitteln und elektronischen Geräten auf Nachhaltigkeit. „Unsere Prämisse ist: Es ist nicht die Frage, was billiger, sondern was ökologischer ist“, sagt Brandstätter.

Brandstätter ist der ehrenamtliche Umweltbeauftragte der Kirchengemeinde und koordiniert die Aktivitäten im Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Die Aufgabe macht ihm viel Freude. Es werde geprüft, wie viel Energie und Rohstoffe wie zum Beispiel Papier verbraucht und wie viel Schadstoffe produziert werden. Auch Mülltrennung, Putzmittel, Kühlschränke und die Kilometer, die Hauptamtliche mit dem Auto unterwegs sind, stehen auf der Checkliste. Die

Kirchenmitglieder werden zudem regelmäßig über nachhaltiges Leben informiert. „Wenn sich zehn Prozent der Leute aus der Gemeinde daran orientieren, ist viel passiert.“ Die Maßnahmen werden von der landeskirchlichen „Arbeitsstelle Klimacheck und Umweltmanagement“ unterstützt und regelmäßig von einem externen Revisor geprüft, dann erfolgt eine Rezertifizierung.

Vorbildliches Netzwerk

Die Sophienkirche bekam 2013 den „Grünen Gockel“. Das musste gefeiert werden. Anja Geisendorff backte Kekse, und es sollten welche sein, die zum Anlass passen. „Ich fragte mich: Wie kriege ich die grün?“, erzählt sie. Kürbiskerne! Sie überzog die Kekse mit Kürbiskern-Glasur.

Geisendorff war damals im Umweltteam der Sophienkirche, seit 2017 ist sie deren Umweltbeauftragte. Sie kommt, natürlich, mit dem Rad zum Gespräch in die moderne Kirche in der Messestadt. Sie erzählt davon, was sie und das sechsköpfige Umweltteam bereits geschafft haben.

Da gibt es die Umstellung auf umweltfreundliche Putzmittel, den Kauf von fairen Produkten, das Sammeln von alten Brillen und Handys, die Fotovoltaikanlage einer Genossenschaft auf dem Dach, einen Vortrag über ethische Geldanlage oder Umwelttage zu nachhaltiger Ernährung und Solarenergie. Und immer, wenn Geisendorff von den Aktivitäten spricht, sagt sie: Da ist eine engagierte Frau, dort

ist ein tatkräftiger Mann, da arbeitet einer für eine Solarfirma, und sie nennt Namen wie „Arbeitskreis Ökologie“ oder „Bürgerforum Messestadt“, mit denen das Umweltteam der Sophienkirche eng zusammenarbeitet. Es sei, so Geisendorff, „ein vorbildliches Netzwerk“ innerhalb und außerhalb der Kirche, das sich um den Umweltschutz in der Messestadt kümmere.

Umwelttipps auf der Kirchenwebsite

„Die beste Energie ist die, die nicht verbraucht wird“, sagt Birgitt Salamon, Umweltbeauftragte in der Gethsemanekirche in Sendling. Als promovierte Biologin ist ihr Umweltschutz ein Herzensanliegen. „Mit unterschiedlichen Gruppen haben wir unsere Schöpfungsleitlinien entwickelt und in ein Programm gegossen“, erzählt sie. Das Umweltmanagement der Gemeinde wurde 2017 zertifiziert. Der Strom wurde so in den vergangenen Jahren um rund 30 Prozent reduziert, auch der Heizungs- und Wasserverbrauch sank. „Der Kirchenvorstand hat nun beschlossen, die Temperatur in den kirchlichen Räumen um zwei Grad zu senken, derzeit erheben wir dort über Messfühler punktgenau die Temperatur“, erzählt Salamon begeistert.

Bei Gemeindefesten und Eigenverbrauch setzt die Kirche auf faire und regionale Produkte – es werde fleischlos gekocht, die Rezepte gerne weitergegeben. Seit fünf Jahren informiert sie einmal im Monat mit Umwelttipps auf der Kirchenwebsite über Themen wie Lichtverschmutzung oder was unsere Tomaten mit Seepferdchen im Mittelmeer zu tun haben. Sie hält auch Vorträge, beispielsweise zum „Schutz von Wildbienen“ oder „Teller statt Tonne“. Ein Zukunftswunsch des Teams wäre eine Fotovoltaikanlage auf dem Kirchendach, aber im Moment „schlägt der Denkmalschutz noch den Umweltschutz, aber politisch ist ja im Moment vieles in Bewegung“, hofft sie.

Bei allen Aktivitäten wird sie wie die anderen beiden Kirchengemeinden tatkräftig unterstützt von den Umweltbeauftragten der Landeskirche und des Dekanatsbezirks München: Die leitenden Gremien der evangelischen Kirche haben nämlich beschlossen, bis 2035 klimaneutral zu werden. (gf/gm)